



Einblick ins Diensthundewesen

Moser Natalie

Inhalt	
Vorwort	1
Zielsetzung	4
1. Militärdiensthunde.....	5
1.1 Einsatzbereiche	5
1.2 Diensthunderassen.....	8
1.3 Anschaffung.....	10
1.4 Auswahlkriterien Diensthund	12
1.5 Auswahlkriterien Diensthundeführer.....	14
1.6 Ausbildung	16
1.7 Pensionierung Diensthund und/oder Hundeführer	23
2 Polizeidiensthunde	25
2.1 Einsatzbereiche	25
2.2 Diensthunderassen.....	26
2.3 Anschaffung.....	27
2.4 Auswahlkriterien Diensthunde	27
2.5 Auswahlkriterien Diensthundeführer.....	28
2.6 Ausbildung	29
2.7 Pensionierung Diensthund und/oder Hundeführer	31
3 Gesetzliche Bestimmungen.....	33
4 Sport- und Familienhunde	39
4.1 Anschaffungsgründe.....	39
4.2 Rassen.....	40
4.3 Anschaffung.....	41
4.4 Auswahlkriterien Hunde.....	41
4.5 Kriterien an den Hundehalter.....	43
4.6 Ausbildung	45
5 Mein persönliches Fazit.....	49
Danksagung.....	54
Quellenangabe	55

Vorwort

Als ich 13 war bekam ich bereits meine erste Hündin Beauty, die mit viel Unterstützung meiner Eltern großgezogen wurde. Ich durfte mit ihr regelmäßig die Hundeschule besuchen und so lernte ich die ersten damaligen Schritte in der damals üblichen Hundeeziehung. Es wurde wohl bereits positive Verstärkung wie Motivation, Freundlichkeit, Futterbelohnung und auch Spiel als Belohnung eingesetzt, jedoch war auch positive Strafe an der Tagesordnung für unerwünschtes Verhalten. Meine Hündin wurde erwachsen, zeigte einen guten Gehorsam, Hundeschule war in meinen Augen nicht mehr nötig und so wurde dies auch nicht weiter verfolgt. Wir verbrachten viele schöne Jahre bei gemeinsamen Aktivitäten und über Erziehung habe ich mir kaum mehr Gedanken gemacht. Beauty hat doch „funktioniert“ und Prüfungen wie BGH (Begleithunde) und dergleichen spielten für mich keine Rolle.

Im Jahr 2012 zog Nico bei mir ein. Ich habe ihn im Tierheim kennen gelernt und er war bereits 2 Jahre alt und brachte so bereits vieles mit, was man sich bei einem Hund wünscht. Er war freundlich, menschenbezogen, stubenrein, konnte alleine bleiben, kannte die Stadt und öffentliche Verkehrsmittel, war nicht ängstlich und konnte überall hin mitgenommen werden. Probleme, welche er mitbrachte, waren eine ausgeprägte innerartlich, gleichgeschlechtliche Aggression und auch die Leinenführigkeit ließ zu wünschen übrig. Als Nico, der abgemagert und kaum bemuskelt zu mir kam, an Masse und Muskulatur zulegte, stand ich vor dem Problem ihn nur mehr schwer halten zu können, wenn er einen intakten Rüden auf ca. 20 Meter Entfernung wahrnahm. Also musste wieder eine Hundeschule her. So meldete ich mich wieder in meinem Heimatort, wo nach wie vor eine Hundeschule war, nun jedoch unter anderer Leitung, mit dem Ziel mir Hilfe zu holen. Nach zwei Einzeltrainings wurden wir dann in die Gruppe dazu geholt. Es waren inzwischen 12 Jahre seit dem letzten Hundeschulenbesuch vergangen und es fand ein Trainerwechsel statt, die Trainingsmethoden blieben jedoch dieselben. An sich schien Nico sehr gerne dort hinzugehen, er war ein Musterschüler in allen Grundgehorsamübungen, doch sobald wir den Platz verließen, zog er immer heftig an der Leine. Wir kamen so kaum weiter. Der Trainingstipp war, ich solle meinen

Hund über den Haufen laufen und ihn so „mit seinen eigenen Waffen schlagen“, so werde er lernen auf mich zu achten. Auch wurde mir der „Alphawurf“ nahegelegt, denn er solle wissen dass ich diejenige bin, die das sagen hat. Solche Anleitungen muss ich sagen, gab es 12 Jahre zuvor nicht, ich hatte noch nie etwas von einer solchen Methode gehört und das war auch gut so, denn erst heute ist mir bewusst, wie gefährlich dieser Tipp für mich sein hätte können. Mal abgesehen davon, ich war eine 24 jährige, sehr zarte Frau, wie könnte ich einen ausgewachsenen, 36kg schweren Bulldoggenmix gegen seinen Willen körperlich zu etwas zwingen???

Wir verließen die Hundeschule wieder, da ich nichts damit anfangen konnte und außerdem hatte sich das Verhalten der Aggression etwas gebessert (sprich es war ok für Nico wenn man einfach die Straßenseite wechselte und er ausreichend Platz hatte). Damals war mir nicht klar, dass er doch etwas Positives aus der Hundeschule mitnehmen konnte, nämlich, dass der anwesende Rüde in gewissem Abstand OK ist und wir hatten und so gemeinsam gut organisiert.

2014 kam es wie es kommen musste. Shiva zog als Welpen ein und sie stellte unser ruhiges Leben auf den Kopf. Verzweifelt machte ich mich auf die Suche nach einem Hundeverhaltenstrainer, denn nochmal Hundeschule kam für mich nicht in Frage. Vor allem, wie sollte mir eine Schule helfen, wenn doch die Probleme schon in der Wohnung begannen? So lernte ich zum ersten Mal zwei Trainerinnen kennen, die gewaltfrei arbeiten und mir Hundeverhalten erklärten und ich begann zu verstehen.

Die Beziehung zwischen Nico und mir veränderte sich grundlegend und auch wenn ich mich ärgerte, konnte ich zumindest nachvollziehen warum meine Hunde etwas wie und warum machten. Voller Feuer für diesen neuen Weg, sog ich alles auf was mir die Trainerinnen rieten und beibrachten und las jede Information die sie mir zukommen ließen.

Ich war so begeistert, dass ich natürlich jeden Fortschritt mit Freunden teilte und eine andere Art der Hundeerziehung kam für mich nicht mehr in Frage. Ich hatte das Bedürfnis jeden auf „den rechten Weg“ zu führen, der seinen Hund noch mit veraltetem Wissen erzog.

Immer wieder begegnete ich Phrasen wie „aber die Polizei arbeitet auch nicht so und die Diensthunde müssen alle gehorchen“. Ich hatte dem nichts entgegensetzen, denn ich kannte keine Polizeihunde, ich wusste nichts darüber. Ich konnte nur sagen, dass ein freundlicher Umgang mit Hunden wahrlich gut funktioniert.

Von Neugier getrieben versuchte ich mir immer mehr Wissen anzueignen und so kam ich schließlich auf die Idee, mich für die Ausbildung zum ganzheitlichen Hundeverhaltenstrainer anzumelden.

Ich war gerade am Anfang meiner Ausbildung und schon war ich mit den ersten Fragen zum Verhalten konfrontiert. Ich kann mich noch erinnern, dass wir lernten, wir sollten uns, wenn etwas nicht funktioniert, Gedanken darüber machen, warum es nicht funktioniert (eventuell weil es dem Hund unangenehm ist). Und schon tauchten wieder dieselben Fragen auf: „Aber der Polizeihund muss sich überall hinsetzen, der muss doch tun was man ihm sagt“, oder „ich kann mir nicht vorstellen, dass Militär und Polizei so zimperlich mit den Hunden umgehen, da herrscht ein anderer Ton“.

Und wieder konnte ich nicht viel dazu sagen, sondern nur mutmaßen und Erklärungen suchen.